Nachrufe

PETER KNEFFEL / DPA

Andreas Kappes, 52

Als Radrennfahrer der Neunzigerjahre war er Dopingbetrüger und gleichzeitig Opfer seiner Zeit. Wer die großen Rennen inklusive der Tour de France bestreiten wollte, musste mitmachen beim Tablettenschlucken – mehrmals stand Kappes unter Dopingverdacht. Aber er sorgte auch für eine der besten Ausreden. 1997 fanden Dopingfahnder ein verbotenes Mittel in seinem Urin. Kappes sagte, er habe versehentlich die Appetitzügler seiner Frau mit einem verbotenen Inhaltsstoff eingenommen, seine Tochter habe die Tabletten vertauscht. Die Fans verziehen dem »schönen Andy« (»Sport Bild«), auch weil er mit 24 Siegen bei Sechstagerennen einer der besten Bahnradfahrer war. Nach seinem Karriereende hatte er es schwer, sich zurechtzufinden. Er arbeitete unter anderem als Fensterputzer, zuletzt als Berater im Radsport. Andreas Kappes starb am 30. Juli an Herzversagen, ausgelöst durch eine allergische Reaktion auf einen Insektenstich. ULU

COLIN SLATER / IMAGO

Mary Carlisle, 104

Als sie in Hollywood anfing, war das Kino noch stumm. Schon als Kind stand die in Boston geborene Schauspielerin vor der Kamera, 1923 an der Seite von Jackie Coogan, der genauso alt war wie sie und Millionen verdiente. Es war die Zeit der großen kleinen Stars, der Kinder und Teenager, die das Publikum mit unschuldigem Charme und Witz verzauberten. Carlisle schaffte es nie bis an die Spitze, sie zählt zu den vielen vergessenen Arbeiterinnen und Arbeitern, die dafür sorgten, dass die Traumfabrik Jahr für Jahr genügend erfolgreiche Produkte auf den Markt brachte. Sie übernahm Nebenrollen in aufwendigen Produktionen und manchmal Hauptrollen in Billigfilmen. Oft bestand ihre Aufgabe darin, Stars wie Joan Crawford nicht die Schau zu stehlen. Inmitten des Glamours führte Carlisle ein Angestelltendasein wie Tausende andere Filmkünstler auch, die Hollywood zu dem machten, was es bis heute ist. Mary Carlisle starb am 1. August in Los Angeles. LOB

Kurt Scheel, 70

Der 1948 geborene Germanist hatte eine Dissertation über Arno Schmidt in Arbeit, als ihn 1980 das Angebot erreichte, Redakteur bei der Zeitschrift »Merkur« zu werden. Die Sache sollte nur von kurzer Dauer sein, aber es kam anders. Scheel wurde ein legendärer Redakteur, blieb bis 2012 beim Blatt und erkannte, dass er seinen Traumberuf gefunden hatte: das Diskutieren, Redigieren und Schreiben in der Redaktion des »Merkur«. 1991 wurde er mit seinem politisch ganz anders gepolten Freund Karl Heinz Bohrer Herausgeber der Zeitschrift. Sie machten daraus eine Institution des intellektuellen Lebens und ein Forum der geistigen Freiheit. Dabei pflegten sie eine angelsächsisch anmutende, pragmatische Skepsis, mit der sie das linke Berliner Milieu prächtig zu ärgern verstanden. Scheel entwickelte einen gerechtfertigten Stolz auf die hervorragende handwerkliche Qualität jeder Ausgabe. Die Gemütlichkeit, so erklärte er in einem seiner seltenen Interviews, das er dem Journalisten Jan Feddersen von der »taz« gewährte, schätze er privat, aber nicht im Denken, denn das müsse sein »wie ein Foxterrier. Bissig«. Scheel ist der Schöpfer des Ausdrucks »Gutmensch«, mit dem er, wieder mal, auf das linksgrüne Milieu zielte. Zugleich bedauerte er, dass sein Begriff von »zu vielen Idioten« verwendet würde. Kurt Scheel starb am 31. Juli in Berlin. NM

THILO RÜCKEIS / TAGESSPIEGEL

Kathy Kriger, 72

Als nach den Attentaten vom 11. September 2001 der »Krieg gegen den Terror« ausgerufen wurde, sah die ehemalige US-Diplomatin voraus, dass Anfeindungen von Muslimen allgemein zunehmen würden und wollte ein Zeichen für Toleranz setzen. So begründete die in Portland, Oregon, geborene Kriger später ihre gleichermaßen exzentrische wie charmante Idee, in Casablanca ein Lokal zu eröffnen, das für einen Hollywoodklassiker erdacht worden war: Rick's Café, gestaltet nach der Filmkulisse von »Casablanca« (1942) mit Humphrey Bogart, öffnete 2004 seine Pforten. Kriger hatte die Welt bereist und einige Jahre als Handelsattachée in der US-Botschaft von Marokko gearbeitet. Intoleranz, Rassismus, Engstirnigkeit waren ihr ein Gräuel. Mit ihrem stilvollen Lokal leistete sie einen cleveren Beitrag zur Völkerverständigung: als alleinstehende Frau, die in einem muslimischen Land ein Geschäft begründet, als Kulturbotschafterin eines weltoffenen Amerikas. Madame Rick liebte es, an der Bar ihres wahr gewordenen Traums den Klängen von »As Time Goes By« zu lauschen und das Treiben ihrer internationalen Gästeschar zu beobachten. An eine Rückkehr in die USA dachte sie nicht, sie war da ganz einer Meinung mit ihrem Filmhelden Rick Blaine: Casablanca sei ein guter Ort zum Sterben. Kathy Kriger starb dort am 26. Juli. KS

KSENIA KULESHOVA / NYT / REDUX / LAIF